

Kunstturm wird zum Insta-Account

Veronika Domp stellt Schönheitsklischees infrage und dafür sich selbst dar

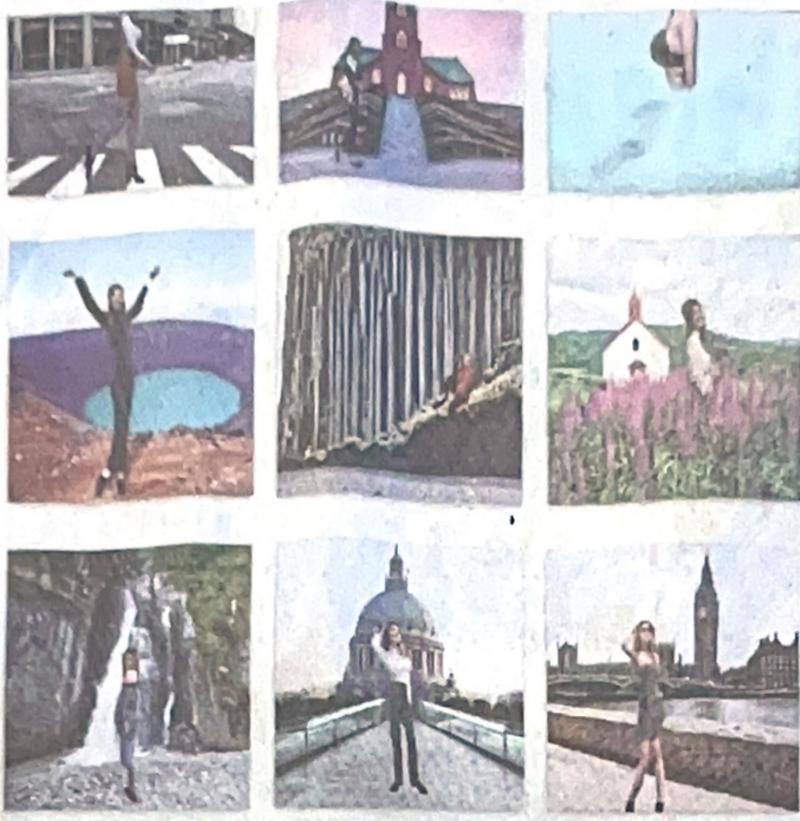
VON HOLGER HEITMANN

Rotenburg – Der Rotenburger Kunstturm ist seit Freitag ein Instagram-Feed. Veronika Domp hat Bilder, die aussehen wie Kacheln auf Instagram – die sie tatsächlich zuvor in dem sozialen Netzwerk gepostet hat – neben und vor allem übereinander gehängt. Digital könnte man die durchscrollen, im Turm müssen die Besucher Treppen steigen, um alle 144 ausgedruckten Aufnahmen zu sehen.

Die Motive zeigen Sehenswürdigkeiten aus aller Welt, von Amsterdam über Singapur und Ägypten bis nach Paris. Früher hätte man gesagt: Postkartenkulissen. Heute sagt man „instagrammable places“, also Orte, die für Instagram geeignet sind. Der kleine, nicht sofort erkennbare Haken: Die Bilder sind mithilfe von KI entstanden. Die Künstlerin, die an der Hochschule für Künste im Sozialen (HKS) studiert und nun ihren Bachelor in der Tasche hat, hat Ottersberg dafür nicht verlassen, wie sie lachend berichtet. Auch wenn sie sonst durchaus viel in der Welt herumkommt.

Zu guter Letzt hat sie sich selbst per Greenscreen inmitten der Kulissen positioniert. In der Realität war sie weder vor den Pyramiden noch vor isländischen Felslandschaften. Und sie ist auf den Bildern auch nicht wirklich sie selbst, sie hat sich zur Karikatur gängiger Schönheitsideale verfremdet. „Große Brüste, sonst dünn, eingefallene Wangen, Stupsnase.“

Domp parodiert mit ihrer Kunst den sogenannten Slim-Thick-Look, den manche mit Diabetesmedikamenten zum Abnehmen erlangen wollen. „Als ich mit 13 Jahren zu Insta kam, hatte ich selbst Probleme damit, nicht so auszusehen wie die Models, die dort zu sehen sind.“ Daher wolle sie verständlich, mit Humor und Spaß, nicht ernst und elitär, bewusst machen, dass es nicht in Ordnung sei, solche vermeintlichen Ideale in die Welt zu setzen. Entzie-



Veronika Domp zeigt in ihrer Ausstellung „Moi, myself an eu“ im Rotenburger Kunstturm Bilderkacheln, wie man sie aus Sozialen Netzwerken kennt. Ihre Kunst ist tatsächlich auch auf Instagram zu sehen, das zugleich Medium als auch Gegenstand ihrer Kritik ist. FOTO: HEITMANN

Die Luxemburgerin Veronika Domp lädt für heute zur Vernissage

Die Künstlerin Veronika Anna Domp kommt aus Luxemburg, hat von 2020 bis 2024 an der Hochschule für Künste im Sozialen (HKS) Ottersberg studiert und dort ihren Bachelor abgelegt. Die heute im Kunstturm beginnende Ausstellung „Moi, myself an eu“ ist ihre Bachelorausstellung. Sie habe die Zeit in Ottersberg „sehr genossen“. Ihren Masterstudiengang werde sie nun aber an einem Kunstinstitut in Mailand mit dem Schwerpunkt Fotografie absolvieren. Die 23-Jährige hat während ihrer bisherigen Studienzeit bereits in Hamburg und ihrer Heimat Luxemburg ausgestellt. Eine Ausstellung widmete sich

Schönheitsidealen aus der Romantik. Nun nimmt sie stereotype Vorstellungen der Gegenwart aufs Korn. Der Katalog zu ihrer Ausstellung ist einem Modemagazin nachempfunden und parodiert Zeitschriften wie Vogue. Auf Instagram ist Doms Kunstfigur Cassy Chloe vertreten, in den Accounts @every.other.influencer und @every.other.traveller. Die Ausstellung ist ab sofort im Kunstturm zu sehen.

Die Vernissage ist bereits am Sonntag, 7. Juli, ab 16 Uhr. Weitere Informationen auf www.kunstverein-row.de und www.veronikadomp.com.

hen könne man sich ihnen nicht, außer man zieht in einen Wald ohne Internet.

Im ersten Stock des Kunstturms hängt ein großformatiges Foto, das der Werbekampagne für ein Parfum nachempfunden ist. Die Kulisse hat Domp eins zu eins nachgebaut. Nackt in der Mitte positioniert sie selbst, das Bild hat sie per Selbstauslöser aufgenommen. Anders als die retuschierten Models aus der Werbung hat sie Pickel und Augenringe. „Frauen werden in Zeitschriften objektifiziert, um Produkte zu verkaufen.“ Die potenziellen Käuferinnen sollen sich fühlen wie

die Models auf den Fotos, wenn sie das beworbene Produkt kaufen. Eine Illusion und ein Irrglaube, klar.

Prof. Michael Dörner, der Vorsitzende des Kunstvereins und an der HKS Doms Dozent, ist der Ansicht, Mode- und Kunstfotografie würden sich von der Qualität und Professionalität her gar nicht so sehr unterscheiden, nur die Kriterien seien unterschiedlich. Dörner erinnert an die Künstlerin Cindy Sherman, die schon lange Online-Medien als Mittel, aber auch als Gegenstand von Kunst nutzt.

Zurück bei Doms Instagram-Bildern, meint er: Die

zum Teil grotesk schmalen Hüften und dicken Lippen seien das irritierende Moment, der Türöffner, um beim Scrollen auf dem Handy zwischen vielen ähnlich aussehenden Motiven hängen zu bleiben, ins Grübeln zu kommen und zu denken: „Da stimmt was nicht.“

In der Tat erhielt Domp viele Nachrichten von Menschen, die zumindest vermuteten, dass der Account ein Kunstprojekt sei. „Viele haben nachgefragt, daraus sind gute Gespräche entstanden.“ Domp freut sich, wenn ihre

Kunst als solche funktioniert und erkannt wird. Für die direkte Kommunikation hat sie mit der Fassade als Influencerin gebrochen. Wobei es tatsächlich einige Männer gäbe, die Doms extrem übertriebene, keinerlei Schatten werfende, Kunstfigur daten wollen, sagt sie halb verwundert, halb belustigt.

Irgendwo hinter der mal mehr, mal weniger verfremdeten Kunstfigur steckt der Körper der Künstlerin selbst, aber „man verschwindet und wird zum Ebenbild einer Masse von Menschen.“ Für die Instagrambilder hat sie sich nicht nur digital, sondern auch mit maskenbildnerischen Mitteln verändert, samt aufgeklebter Requisiten, die sie auf schmerzhafter Weise wieder entfernen musste, wie in einem Performance-Video zu sehen ist. „Das wollte ich keiner anderen Person zumuten, ich halte das für meine Kunst aus.“

Die einzige in der Ausstellung zu sehende Person, die nicht sie ist, ist ihr Freund, den sie nach einiger Überredung nackt zwischen surreal anmutenden Schaufensterpuppen auf ein Feld stellte. Das Foto hat nun nichts mit Gesellschaftskritik am aktuellen Zeitgeist zu tun, es zeigt eher „meine Gefühlswelt“, so Domp, ihre Liebe und die Freude, den einen aus der Menge gefunden zu haben.

Ihr Freund findet sich auch, gut chiffriert allerdings, im Ausstellungstitel „Moi, myself an eu“ wieder, und zwar als „an“, was auf Luxemburgisch „und“ bedeutet. „Eu“ ist Rumänisch für „ich“, Doms Mutter ist Rumänin.

Dörner ärgert sich etwas, dass nun schon Sommerferien sind und kein Kunstunterricht in den Kunstturm verlegt werden kann. Er findet, die Ausstellung ist eigentlich für jede Generation etwas, aber vor allem für die Jüngeren, die mit Instagram und Co. vertraut und aufgewachsen sind. „Was Soziale Medien angeht, gehen wir Älteren bei ihnen in die Lehre.“